

## Der belauschte Mensch

„Kastanien aus dem Feuer“ von Heinz Piontek

Neben dem Lyriker, dem Hörspielautor, dem Essayisten und dem Uebersetzer behauptet der Erzähler Heinz Piontek seinen Platz. Von ihm ist hier die Rede. Nach einer vor acht Jahren erschienenen „Vor Augen“ benannten Sammlung von „Proben und Versuchen“ liegt jetzt ein zweiter Band mit Prosastücken vor: achtzehn Texte, die sowohl das recht-haberische Engagement wie auch den artistischen Trick vermeiden, Geschichten, die sicher zwischen allen modischen Versuchungen hindurchsteuern.

Wie lauten die Themen der Arbeiten, welche Vorstellungen bewegen ihren Verfasser, was setzt seine Einbildungskraft in Bewegung? Dies sind Pionteks Helden: Ein Halbwüchsiger auf schlesischen Straßen, ein Flüchtling gegen Ende des Krieges, dessen Weg in „kalter rieselnder Stille“ endet. Eine alte Frau, die Haus und Gräber verläßt, um zu ihrer Tochter in die unwegsame Großstadt zu ziehen. Ein biertrinkender und pfeiferauchender Landvermesser, der zwei Frauen begehrt und beide einbüßt. Die Twens und Teenager einer „Freischar“ großspuriger Studenten, zappeliger „Motten“, meuternder Busfahrer und verzückter Abiturientinnen. Der Pilot, von dem die Erde auch über den Wolken nicht läßt. Ein Stipendiat der Villa Massimo, der den Umriß der Geliebten in den römischen Nachthimmel zeichnet. Der italienische Arbeiter, der sich — das „Rauschen des Meeres von Fumo mit den schönen Kieseln am Grunde“ im Ohr — in einen brausenden Autopulk stürzt. Also keine Pikanterien, nicht einmal Besonderheiten. Wir sehen Menschen unserer Tage, die uns auf dem Weg zur nächsten Straßenbahnhaltstelle grüßen könnten. Und das Terrain, auf dem sie agieren? Da erstehen die infernalisch vertane östliche Heimat — deren intensive Schilderung an Horst Lange denken läßt — und die Bruch- und Riedgelände, da sind muffige Hotelzimmer und apulische Häfen, polnische Scheunen und dunstige Wartesäle, möblierte Buden und lüsterbestückte Konferenzräume, da gibt es Rübenfelder, Kartoffeläcker und die gekrümmten Gassen von Weidenheim. Die Ereignisse? Prügeleien, Trinkgelage und verbissene Zweifel, flirrende Uferstraßen, Verkehrsunfälle und kühle Einsichten in die eigene Unvollkommenheit, verwegene Knabenträume, beflügelnde Sehnsüchte

und ätzende Enttäuschungen, der mörderische Krieg und immer wieder die Liebe, die in Fesseln schlägt, das unausdenkliche Glück, das gerecht ist und ohne Gnade. Das bedeutet, alle diese Geschöpfe sind Schicksalsfiguren. Sie gleichen „Ueberlebenden auf Widerruf“. Sie fristen unerfüllte Leben. Sie kämpfen mit dem Vergessen und feilschen mit der Zukunft. Sie bleiben, wie es einmal heißt, fragwürdig bis zum Schluß. Sie begreifen sich samt und sonders unterwegs und fahnden inbrünstig nach einer Herberge. Doch diese gibt ihnen nur die Sprache: die Sprache des Poeten Heinz Piontek.

Die Atmosphäre, in der die erwähnten Handlungsträger atmen, vernebelt nicht die Köpfe, sondern erhellt sie. Auch verwirrt keine Sentimentalität das Herz. Gelegentlich zeigt sich der Autor eher — wie schon in manchen seiner Verse — burschikos. Im übrigen aber bleibt die Erde, wie sie ist: vermaledeit. Notiert werden die Begebenheiten, Erfahrungen und Vorgänge in genauen Andeutungen. Redseligkeit ist nicht die Sache dieses Erzählers. Piontek scheint weit mehr ein Mann des Verschweigens zu sein, er neigt dazu, den Auslauf der Vorkommnisse zu drosseln und sich auf eine — oft genug von ihm gefundene — magische Formel zu verlassen, die in einem einzigen Bild, in einem einsamen Zeichen die Dinge dieser Welt beschwört, ohne sie aufdringlich beim Namen zu nennen. In die gleiche Richtung weist der Umfang der vorliegenden Geschichten. Der Band enthält nur zwei längere Arbeiten, während die Mehrzahl der Stücke etwa fünfzehn, manche sogar nur vier oder fünf Seiten füllen. Aehnliches gilt ferner für die einzelnen Textüberschriften, die von neuem den Menschen belauschen. Auch sie verraten den Zug zur Verhaltenheit, die Schätzung der Diskretion und den Hang zur Nüchternheit. Zuletzt hat Heinz Piontek der Vielseitigkeit seines literarischen Vermögens ein zusätzliches Zeugnis ausgestellt und sich unter jene von ihm zitierten „Hochverehrten“ — gemeint ist die Rasse der Dichter — eingereiht, die „die Kastanien aus dem Feuer holen“. Wort um Wort.

Gerhard Neumann

Heinz Piontek: Kastanien aus dem Feuer. Erzählungen, Kurzgeschichten, Prosastücke. Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart. 218 Seiten, 16,80 DM.